

Dankesrede Schweizer Literaturpreis

Guy Krneta, 19. Februar 2015

Sehr geehrter Herr Bundesrat
Sehr geehrte Frau Chassot
Lieber Herr Müller
Liebe Jury-Mitglieder
Sehr geehrte Damen und Herren

Für diesen Preis, über den ich mich sehr freue, danke ich Ihnen herzlich. Ich danke für das Preisgeld, den zusätzlichen Beitrag an die dritte Säule, diese Feier, die ausgedehnte Lesetour, den Fotografen, die Bücher der anderen Ausgezeichneten, die ich zugeschickt bekommen haben, die Publikation, die Übersetzung meiner Texte ins Französische und Italienische und die Laudatio von Dominik Müller.

Und ich bedanke mich bei meinem Verleger Matthias Burki und bei Klaus Merz für sein freundschaftliches Nachwort, das er mir geschrieben hat.

Ich empfinde es als grosse Anerkennung, dass nationale Literaturpreise verliehen werden. Und ich freue mich, dass dies unter Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset geschieht.

Noch vor wenigen Jahren haben wir Literaturschaffende bedauert, dass städtische und kantonale Preise unter Abwesenheit der Politik vergeben wurden. Das hat sich in den letzten Jahren glücklicherweise wieder geändert.

Ich schliesse daraus, dass die Politik die Literatur wieder ernst nimmt und sich zu ihr bekennt.

Als vor einigen Jahren die neuen Preise geschaffen wurden, gingen sie meines Wissens ohne grössere Diskussion durchs Parlament. Es war einsichtig, dass andere Kunstgattungen nicht wesentlich anders behandelt werden sollten als die Bildenden Künste. Die Literatur wurde dadurch kräftig gestärkt.

Wer eine Meinung zu Büchern haben will, muss sie lesen. Das mögen manche Journalisten nicht. Lieber haben sie Meinungen, die sie davon entlasten, Bücher lesen zu müssen. Wer Bücher liest, hört auf, einfache Meinungen zu haben. Und der hört vielleicht auch auf zu meinen, man könne Literatur wie Sport messen.

Dass heute mehrere Preise verliehen werden, ist kein billiges Zugeständnis an den Föderalismus. Im Gegenteil: Hier trifft sich die politische Struktur unseres Landes mit dem Wesen der Literatur. Literatur aus der Schweiz ist vielstimmig und viel-genrig. Sie wird in unterschiedlichen Sprachen verfasst – übrigens nicht nur den bekannten Landes- und Umgangssprachen. Es gibt grossartige russische, kurdische und arabische Literatur aus der Schweiz, beispielsweise.

Ein Literaturpreis ist für mich – neben der Ermutigung, der grossen Anerkennung und der Steigerung meines Bücherverkaufs – vor allem geschenkte Schreibzeit. Wochen oder Monate übers Jahr verteilt, die ich nutzen kann, um Neues anzufangen und weiterzuführen, dessen Form und Sinn ich noch niemandem erklären kann. Es gibt kaum eine Fördermassnahme, die effektiver wäre.

Zum Schluss eine kleine Anmerkung: Vor zwölf Jahren wurde die Welti-Stiftung, welche den einzigen nationalen Dramenpreis verlieh, aufgelöst. Mit der Begründung, die Preise würden nun vom Bund übernommen. Heute fällt die Dramatik zwischen Stuhl und Bank. Sie ist weder Literatur noch Theater. Dabei ist sie doch beides. Ein Literaturpreis, der im Rahmen des Theatertreffens verliehen würde, wäre dafür ein schönes Zeichen.